

Thorner Presse.



Abonnementspreis

in Thorn nebst Postgebühren frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 265.

Freitag den 12. November 1886.

IV. Jahrg.

Volks- und Parlamentsherrschaft.

Meinungsverschiedenheiten über die grundlegenden Bestimmungen der Verfassung sind es nicht, welche sich einem Zusammengehen der beiden konservativen und der nationalliberalen Partei entgegenstellen. Dieser Tage noch erklärte ein Blatt, welches in den hervorragendsten Führern der nationalliberalen Partei in Beziehung steht: „Die Parlamentsregierung kann kein Deutscher, dem das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegt, erschrecken. Wir wollen ein mächtiges und kraftvolles Königthum; ein solches schließt keineswegs eine wirksame Theilnahme der Volksvertretung an den Staatsgeschäften aus.“ Das ist klar und eindeutig und entspricht durchaus auch den Anschauungen der Konservativen, welche abgesehen von einigen wenigen Sonderlingen, die ohne Einfluß in der Partei sind, nicht daran denken, die Rückkehr zu absolutistischen Zuständen anzustreben. Nur in einem Punkte weicht das genannte Blatt in einem Irrthum befinden, insofern nämlich, als es sich gegen eine Volksherrschaft erklärt, die es mit der Parlamentsregierung identifiziert. Volksherrschaft und Parlamentsregierung sind nicht identisch; Volksherrschaft ist etwas Abstraktes, während wir es bei der Parlamentsregierung mit etwas Concretum zu thun haben. Volksherrschaft ist ein Ideal, dessen Verwirklichung wir uns selbst in den äußersten Umrissen nicht vorzustellen vermögen, während die Parlamentsherrschaft nicht nur etwas Erreichbares ist, sondern thatsächlich vielfach existirt. Die Vertreter des parlamentarischen Regimes thun allerdings so, als ob dessen Durchführung die Volksherrschaft sei. Wer sich aber nur halbwegs in den Ländern, wo die Parlamentsherrschaft existirt, umschaut, wird bald genug dahinter kommen, daß davon schlechterdings keine Rede sein kann. Es ist nicht wahr, daß die Ergebnisse selbst allgemeiner direkter gleicher Wahlen nur wirklich den Extract des Volkswillens resp. eine Approximation desselben darstellen. Die politische Willensmeinung eines Volkes läßt sich nicht krystallisiren, welches Wahlsystem man immer auch erfinden möge. Dazu wäre vor Allem nöthig, daß jeder einzelne im Volke eine feste politische Willensmeinung hätte, daß er eine politische Ueberzeugung besäße und zwar nicht gegenüber einer einzelnen, sondern gegenüber allen jeweilig obshwebenden politischen Fragen. Eine Ueberzeugung kann nur auf Grund gründlichen Kenntniß erlangt werden. Und daß heute eine solche gründliche Kenntniß bei jedem Einzelnen im Volke, ja auch nur bei der Mehrheit desselben vorhanden wäre, wird kein Unbegabter behaupten wollen. Wer Noth hat, sich und die Seinen reichlich und anständig durchs Leben zu bringen, hat keine Zeit sich auf ein gründliches Studium der schwebenden politischen Fragen zu legen; er wird sich gewisse politische Grundsätze bilden, die aber bei Weitem nicht zur Beurtheilung der unablässig neu auftretenden Bedürfnisse des Staats, Wirtschafts- und socialen Lebens ausreichen. Durch unsere Volksvertretungen wird ein Theil der großen Summe gesunden Menschenverstandes im Volke den Staatsgeschäften zur Verfügung gestellt; man soll sich aber nicht hüten anzunehmen, daß unsere Parlamente das Gesamtquantum des gesunden Menschenverstandes im Volke gewissermaßen condensirt darstellen. Mit demselben Rechte könnte man behaupten wollen, daß sich in der Volksvertretung all' die Unwissenheit und all' der böse Wille, die sich hier und da im Volke finden, concentrirten. Von Weiden, vom Guten wie vom Schlechten, wird sich in den Parlamenten etwas finden, und da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß das Letztere die Oberhand

gewinnen kann, so ist es nicht angezeigt, die gesammte Staatsgewalt ausschließlich in die Hände der Parlamente zu legen.

Politische Tageschau.

Während nach Einführung des Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetzes die Sozialdemokraten sich den Anschein gaben, als ob diese Einrichtungen ohne Belang für die Interessen der Arbeiter wären und von diesen mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen würden, stellt es sich nunmehr, nachdem die Gesetze längere Zeit in Kraft sind, als unzweifelhaft heraus, daß die Arbeiter die Vortheile dieser für sie geschaffenen Institutionen wohl zu schätzen wissen. Wer Gelegenheit hat, mit Arbeitern zu verkehren und Veranlassung nimmt, ihre Ansichten über die Wohlfahrts-Einrichtungen zu hören, der wird in den allermeisten Fällen sich überzeugen, daß von ihnen der Werth der Versicherungsgesetze völlig gewürdigt wird. Wir haben schon oft hervorgehoben und können es nicht genug betonen, daß die großen Gefahren, welche der moderne maschinelle Betrieb für die Arbeiter mit sich bringt, in der That ein berechtigter Beschwerdepunkt der Arbeiterwelt waren. Dem ist nun abgeholfen, möchte es nun aber auch gelingen, dem auf unberechtigte Ausbeutung dieser Wohlfahrts-Gesetze gerichteten Bestreben einzelner Arbeiter mit Nachdruck entgegenzutreten und die überhand nehmende Simulation mit Erfolg zu bekämpfen.

Für die Landtags-Ergebnisse in Berlin hat eine am Montag auf Tivoli abgehaltene Versammlung der freisinnigen Wahlmänner mit 204 von 283 Stimmen sich für Herrn Dr. Hermes als Parteikandidaten entschieden. Herr Prediger Neßler erhielt nur 66 Stimmen; die Herren Kammergerichtsrath Schröder und Realgymnasialdirektor Dr. Bach schieden fast ganz aus und mußten sich obendrein in einer freisinnigen Bezirks-Versammlung an demselben Abende, in welcher Herr Hermes die Hauptrolle seiner Tivoli-Rede noch einmal aneinanderreichte, eine ziemlich kräftige Bemängelung ihrer zur „Halbheit“ geneigten politischen Richtung durch den Vorsitzenden dieses Vereins gefallen lassen. Herr Dr. Hermes selbst ließ in seiner Kandidatenrede als den Hauptpunkt seiner empfehlenden Eigenschaften seine Gegnerschaft gegen alle „Dunkelmänner“ und die „pfeifenradenschwarze Nacht“, welche jetzt hereinzubrechen drohe, leuchten; er berief sich (in jener zweiten Versammlung) auf sein Verdienst, die geistliche Schulaufsicht in Berlin besetzt zu haben, und wird der Mann sein, der im Landtage mit dem Antrage v. Hammerstein- v. Kleist-Regow und allen ähnlichen Bestrebungen reinen Tisch macht. Daneben stellte Herr Dr. Hermes die Uebernahme einer Rolle als Retter unseres Volkes auf sittlichem Gebiete in Aussicht; er erwähnte hier eine ganze Reihe von Beschwerdepunkten, unter denen uns — natürlich neben der nach der wiederholten Versicherung dieses fortschrittlichen Redners „tief unfittlichen“ Berliner antisocialistischen Bewegung — eine fulminante Anklage gegen die europäische und somit auch die deutsche Diplomatie, welche durch ihre Haltung in der bulgarischen Frage jedes sittliche Bewußtsein in den Völkern untergrabe, und befonderem Interesse war. Man erkennt vielleicht schon aus dieser Probe, daß Herr Dr. Hermes auch in solchen Fragen, in denen die Presse seiner Partei sich sonst nothgedrungen bereits zu weniger plumpen und dem untersten Niveau der Volksaufwühlung angehörigen Oppositionsregistern befehrt hat, noch den „Wuth seiner Meinung“ befehrt — selbstverständlich so lange nicht etwa ein Strafantrag in Aussicht steht und ein reumüthiger Widerruf als das sicherere Theil erscheint —, und daß

die Art, wie dieser fortschrittliche Führer das Programm seiner Partei zu entwickeln pflegt, weder „große“, noch tiefe Züge, sondern den Charakter der alltäglichsten Bezirksvereins-Beredsamkeit an sich trägt.

Die „Freisinnige Ztg.“ theilt mit, daß die dreiwöchentliche Gefängnisstrafe, zu welcher der meiningenscher, der freisinnigen Partei angehörige Landgerichtsrath Maaser wegen Verunglimpfung eines politischen Gegners im Wahlkampfe verurtheilt worden war, vom Herzog im Gnadenwege in eine Geldbuße von 150 Mark umgewandelt ist. Auch sei Herr Maaser inzwischen in den Ruhestand versetzt worden. Die „Freis. Ztg.“ meint weiter, daß hoffentlich der Landtag des Herzogthums, der gegenwärtig versammelt ist, sich mit dieser und verwandten Angelegenheiten beschäftigen werde; „die politischen Prozesse und deren Behandlung durch die Meiningener Gerichte könnten Veranlassung zu einer lehrreichen Debatte bieten.“ In dieser Weise ist die freisinnige Presse bei Gerichtsverhandlungen mit politischem Untergrund die Leute ihrer Partei ausschlagen, sofort mit Verdächtigungen bei der Hand und spricht, wie hier die „Freis. Ztg.“, von einem „widerwärtigen Nachspiel“ des vorjährigen erbitterten Wahlkampfes, während sie Fälle wie denjenigen des Amtsgerichtsraths Franke in Kageburg auf das behaglichste und mit aller sittlichen Entrüstung breittreibt. Charakteristisch ist auch die Form einer Liste der Mitglieder des meiningenschen Landtages und ihrer Beschäftigung, welche die „Freis. Ztg.“ gleichzeitig mittheilt. Da lesen wir u. a.: „5 Landwirthe, darunter 1 Schultheiß, 3 Fabrikbesitzer und zwar alle 3 Porzellanfabriken“ etc., und den Schluß dieser Aufzählung bildet der Satz: „Präsident des Landtages ist der Landrath Ziller in Meiningen, welcher sich im Jahre 1884 durch seine agitatorische Thätigkeit gegen seinen Kollegen, den freisinnigen Landrath Baumbach in Sonneberg, auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat.“ — Es ist das doch eine ganz unerträgliche Manier, überall den Beamtencharakter als eine angebliche Behinderung des verständigen und überzeugungstreuen geäußerten politischen Urtheils herauszujagen und den politischen Gegner, wo und wie es irgend angehen will, mit hämischen persönlichen Glossen zu behaften.

Die Berliner Privatpostanstalt „Hansa“ hat, wie das schon seit einiger Zeit erwartet wurde, ihren Betrieb eingestellt. Als Grund wird die Unzuverlässigkeit der technischen Leitung hingestellt, in Wahrheit liegt derselbe aber tiefer, wie wir bereits hervorgehoben, nämlich darin, daß die Privatbriefbeförderungsanstalten gewisser wichtiger Rechte entbehren, und ferner auch darin, daß sie in ihrem Eifer, der Reichspost das Leben sauer zu machen, ihre Preise viel zu niedrig gegriffen, die Kosten nicht mit der gehörigen Umsicht berechnet hatten. Die Folgen dieses Mangels an geschäftlicher Besonnenheit werden sich in ziemlich weiten Kreisen fühlbar machen. Ein immerhin nicht unbedeutendes Kapital ist ohne jede Aussicht auf Entschädigung verloren gegangen und Hunderte von Personen, darunter auch zahlreiche Familien, sind erwerbslos geworden. Dabei läßt sich im vorliegenden Falle nichts machen. Leider ist es aber auch nicht mehr als wahrscheinlich, daß die Berliner Erfahrung niemandem außerhalb der Reichshauptstadt zur Lehre und Warnung dienen wird. Statt doch wenigstens das Ergebnis des ersten Betriebsjahres abzuwarten, haben sich in sämmtlichen großen und vielen mittleren Städten Unternehmer auf die Idee geworfen, der Reichspost Konkurrenz zu machen, obwohl es auf der Hand liegt, daß ein solcher Versuch da, wo der Stadtbrief nicht, wie in Berlin, zehn, sondern nur fünf Pfennige kostet, noch weniger Aussichten hat als an der

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Deo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„D, was war er für ein Thor gewesen, — was für ein Narr, thöricht, unsinniger Thor! Und doch — Gott sei ihm gnädig! — er liebte sie, trotz Allem. Er konnte niemals aufhören, sie zu lieben, — nie, niemals!“
„Ach, hätte er nur Percy Deverell's Rath befolgt! — Hätte er nur der Vernunft Gehör gegeben! Doch es war jetzt zu spät, er hatte sich selbst gebettet und mußte jetzt auch schlafen. Schlafen? Ach, es war ihm, als ob er nie wieder schlafen könnte.“
Während dieses ganzen eintönigen Apriltages lag er da und kämpfte den schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht und erst am Abend hatte er seinen Entschluß gefaßt.
„Ihr Platz ist bei ihrem Kinde!“ murmelte er dumpf. „Für mich ist daher das Exil am besten. Ja, ja, — ich will fort! — Ich will ihr Alles schreiben, denn sprechen kann ich sie nie wieder. Ich will versuchen, meine Liebe zu überwinden und in fremden Ländern, fern von ihrem schönen, falschen Gesichte, mein elendes Leben beschließen.“
Es war nach neun Uhr.
Lord Areleigh stand auf, zündete Licht an, setzte sich und begann zu schreiben.
Drei Seiten waren schon vollgeschrieben, bei Seite gelegt und die vierte begonnen, als ein vorübergehender Schritt seine Aufmerksamkeit erregte; als er aufblickte, sah er Lady Areleigh in ihrer Verhüllung an der halb offenen Thür vorübergehen.
„Er erkannte sie augenblicklich, fuhr jedoch fort zu schreiben, um sie nicht zu machen.“
Als sie vorüber war, stand er auf; er fühlte sich krank und weinend.
„Es war Crystal — das weiß ich gewiß“, sagte er in aufgeregtem Flüsterne. „Allmächtiger Gott! Hat sie sich selbst verurtheilt? Ist sie von mir geflohen? O, ich muß es wissen, — ich

muß es wissen! Wenn sie Schloß Rydhene für immer verlassen will, so wird sie sicher eine Zeile zurückgelassen haben, um uns davon zu benachrichtigen und ich kann ihr folgen, um sie zurückzuhalten. Das Exil ist für mich — sie soll nicht wieder schutzlos in die Welt hinaus!“

Er nahm einige Zündhölzchen, ging in den Korridor hinaus und dann in das Zimmer seiner Frau.

Dort zündete er eines der Zündhölzchen an und blickte auf den Schreibtisch, — es war nichts da; er suchte auf dem Tische, dem Spiegel, ja, selbst auf dem Boden und — ach! was war denn das?

Ein kleines, zusammengedrücktes Papier lag auf dem Fuße des Kamines, wo Cecil Rydhene es unbedachtsam hatte fallen lassen.

Er bückte sich, hob es auf und trug es in sein Zimmer, um es zu untersuchen.

„Ja, — es war ein Billet, doch nicht von Crystal's Hand — das sah er auf den ersten Blick. Er glättete es, bückte sich und las:

„Ich werde heute Abend um zehn Uhr am Ufer der Bucht sein. Komm' in die Arme Deines liebenden

Julian.“

Mit einem wilden Entsetzensschrei ließ Falcon das Papier fallen, als ob es einen Pesthauch in sich trüge.

„Sie geht zu ihm, — sie eilt in die Arme ihres Geliebten!“ rief er. „O Schmach über Schmach — meine Ehre ist vernichtet! Fort — fort zu ihnen! Kein Mitleid mit ihrem verrathenen Gatten, — kein Mitleid mit ihrem armen Kinde! Alles — Alles verläßt sie um eines anderen Mannes willen. Doch ich will mich rächen — ja, Rache, Rache verlangt mein Herz!“

Er war jetzt wie verwandelt, — blind, taumelnd, mit einem Gefühle, als ob er erstickt sollte, wandte sich er zu einem Waffenschrank, in dem sich neben anderen Waffen ein halbes Duzend alter Dolche befanden. Er suchte den längsten, verbarg ihn dann an seinem Körper, löschte mit festem, entschlossenem Griffe die Lampe aus und eilte schweigend die Treppe hinunter.

Auf dem dicken Teppich hörte man keinen Tritt.

Mit der entsetzlichen Ruhe, die den Menschen in Stein verwandelt, durchschritt er den unteren Korridor, öffnete die Thür und eilte hinaus.

XXXV.

Die Enthüllung des Geheimnisses.

„Dein Gatte? schrie der Lord mit hohlem Stöhnen, als ob er seinen letzten Athem aushauchte.“

Der Dolch entfiel der erhobenen Hand, doch er ließ Julian Battle nicht los.

„Ja, mein Gatte, Falcon!“ stöhnte Crystal auf die Kniee sinkend. „Die Zeit ist gekommen, wo ich die Wahrheit nicht länger verbergen kann. Du hast mich beschuldigt, verachtet, während ich Dir doch nur das Entsetzen ersparen wollte, zu wissen, daß unser Kind — namenlos ist! O Geliebter — höre mich, ich will Dir Alles erzählen:

Ich war thöricht, Falcon; meine Heimath wurde mir so unerträglich gemacht, daß ich froh war, sie zu verlassen, und als er — den ich für einen ehrenhaften Menschen hielt — kam und mir Liebe und ein ruhiges Heim bot, — da heirathete ich ihn, — ja, Geliebter, heirathete ihn, ohne eine Spur von Liebe für ihn zu fühlen; doch als unsere Trauung kaum vorüber war, — wir standen noch vor dem Geistlichen, Falcon, — da kam die Polizei in's Haus und verhaftete ihn wegen des Raubes der Rydhene-Diamanten. Das Uebrige weißt Du schon — ich erzählte es Dir heute morgen, doch Du wolltest mir nicht glauben.“

„O mein Geliebter, mein einziger Geliebter! So wahr ein Gott mich hört, ich hielt ihn für todt, als ich Deine Gattin wurde! Selbst die Zeitungen hatten seinen Tod berichtet. Er ist Julian Battle, der Diamantendieb. O Falcon, wirst Du mir endlich glauben, daß ich nur Dich geliebt habe, daß ich Dir immer treu und ergeben war?“

Lord Areleigh blickte verwirrt in das verlarvete Gesicht des Mannes, der sich seiner Hand entwinden wollte.

„Ist das wahr?“ fragte er durch die geschlossenen Zähne. „Erlende! Hast Du wirklich das Leben eines unschuldigen Weibes

Spree. Nur in Nürnberg scheint man so klug gewesen zu sein, rechtzeitig zu „entfassen“, obwohl die bayerische Postverwaltung nicht bestritten hat, ihr Geld auf diesem „jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ los zu werden.

Die Berliner Sozialdemokraten haben im ersten Reichstagswahlkreise den Arbeiter Christensen als Kandidaten aufgestellt. Wes Geistes Kind dieser Mandatsbewerber ist, beweist, daß bei der Rede, welche Christensen in Dresden über die neue Organisation der Schule hielt, er so viel Unfug zum Vortrag brachte, daß sich der sozialdemokratische Abgeordnete Kaiser entfernte, um nicht länger denselben anhören zu müssen. Daß die große Masse der Arbeiter die Unklarheit nicht bemerkt, daß sie vielmehr Jedem, der sich als Sozialdemokrat ausgiebt und ein gutes Mundwerk hat, Alles ohne Prüfung glaubt, was er sagt, das hat auch schließlich Herrn Christensen zu seiner Stellung verholfen. Seine fanatischen Gleichheitsbestrebungen lassen sich drastisch dahin zusammenfassen, daß er verlangt, daß, wenn ein Kind wegen Unwissenheit in der Klasse ein Jahr länger sitzen muß, auch die anderen Kinder dieses Jahr wiederholen müssen, damit keine Ungleichheit eintritt.

Das Berliner und Wiener Kabinet sollen einem Pester Telegramm des „Berliner Tageblatts“ zufolge gleichzeitig nach Petersburg die Frage gerichtet haben, welchen Kandidaten Rußland für den bulgarischen Thron vorschläge. Das Petersburger Kabinet soll darauf geantwortet haben, daß Fürst Nikolaus von Mingrelien der Kandidat Rußlands sei.

Die gestrige Lordmayorsprozeßion in London ist ziemlich ruhig verlaufen, Dank der getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Erst nach Beendigung der Prozession versammelten sich ein Paar hundert Leute an der Nelsonsäule, wo einige Sozialisten Ansprachen hielten. Von denselben war bei dem herrschenden Lärm wenig zu verstehen, sie blieben daher auch wirkungslos. Schließlich zerstreute die Polizei, unterstützt von Kavallerieabteilungen, die Menge, ohne daß ein ernstlicher Widerstand versucht wurde. Beim Lordmayorsbanket hielt Lord Salisbury eine längere politische Rede, in der er speziell die aegyptischen und die bulgarischen Angelegenheiten behandelte. Bezüglich Aegypten sagte er, England könnte sich ohne Einbuße von seiner Ehre aus dem Lande nicht zurückziehen; was Bulgarien anbelangt, so verurteilte er sehr scharf die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander und die Anwendung diplomatischer Hülfsmittel zu Gunsten der Straflosigkeit der an der Verschwörung beteiligten Offiziere. Das größte Interesse an der Frage habe indeß Oesterreich und Oesterreichs Entschlüsse seien auf die Entschlüsse Englands von großem Einfluß. Zum Schluß erklärte er, er halte den Frieden in keiner Weise für gefährdet. Den Satz, wonach Oesterreichs Politik für die britische Politik maßgebend sein werde, interpretirt die „Times“ dahin, daß, falls Oesterreich gezwungen sein werde, der durch eine russische Okkupation Bulgariens insultrierten Verletzung des Völkerrechts und der Bedrohung seiner Reichsinteressen entgegenzutreten, es nicht ohne Unterstützung Englands gelassen werden würde.

Kapustin, der Kurator des Dorptschen Lehrbezirks, weist augenblicklich in Doptart, um, wie aus der kompetenter Quelle verlautet, den Minister der Volkswirtschaft für die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtssprache in allen Mittelschulen der Ostseeprovinzen zu gewinnen. Nach Kapustins Projekt, welches so gut wie bestätigt ist, soll eine radikale Aenderung in den betreffenden Schulverhältnissen innerhalb eines dreijährigen Zeitraumes ausgeführt werden; auch die Frage wegen Russifizierung der Universität Dorpat ist in Erwägung gezogen.

Die bulgarische Nationalversammlung hat den Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Derselbe erscheint wegen seiner Verwandtschaft mit dem russischen, mit dem englischen und mit dem griechischen Königshause besonders geeignet. Daß ihn seine Verwandtschaft mit dem Czaren wie mit der Königin Victoria als geeignet erscheinen läßt, bedarf keiner besonderen Erläuterung. Die Verwandtschaft mit dem griechischen Hofe würde es, wenn Prinz Waldemar die Wahl anzunehmen sich entschliesse, vielleicht den Griechen leichter machen, sich mit der Thronkrone der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien einigermaßen auszuföhnen. Aber wird er die Wahl annehmen? Der Czar erkennt den Beschluß der Sobranje nicht an und gerade seine Verwandtschaft mit dem russischen Hofe wird nach den Prinzen voraussichtlich veranlassen, die Fürstenwürde abzulehnen, solange sie ihm nicht von Rußland angeboten wird. Aber selbst dann wird ihm die Last nicht leicht sein, die ihm zugemuthet wird, denn man kann nicht zweien Herren dienen, am wenigsten wenn dieselben so entgegengesetzte Interessen verfolgen wie Rußland und England.

so vernichtet? Antworte oder ich will Dir die Wahrheit aus dem Herzen reißen!

„Es ist wahr!“ sagte Julian Battley. „Sie ist meine Frau, — Ihr Kind in Ehren, mein hoher, edler Lord Areleigh.“ Falcon schrak zurück.

Wieder diese so bekannte Stimme — wieder dieser sinnlose Verdacht.

„Komm mit mir“, rief er. „Folge uns, Chrystal!“

Doch Julian Battley wehrte sich verzweifelt.

„Beim Himmel, Sie werden mich nicht dahinzuerren!“ schrie er. „Es geht zwischen uns um Leben und Tod, Lord Areleigh, und er tödtet ich Sie!“

Er rückte sich, um den zu Boden gefallenen Dolch aufzuheben, doch Chrystal warf sich mit einem Schreckensschrei über denselben und Lord Areleigh faßte seinen Gefangenen noch fester und zog ihn mit sich fort.

Wilde Flüche tönten von den Lippen des Gefangenen und Chrystal rief, so laut sie konnte, um Hilfe.

Man hörte das Geräusch eiliger Fußtritte, Lichter bligten zwischen den Bäumen auf und gerade, als Areleigh die große Steinterrasse erreichte, versammelten sich die Diener um ihn und Mr. Ruydene und die Damen eilten gleichfalls herzu.

Mit wenigen Worten hatte Lord Areleigh Alles erklärt und den sich wehrenden Sträfling an's Licht ziehend, entfernte er die Hand von dem Halse desselben.

„Dein Gesicht will ich sehen, Teufel!“ rief er heiser und riß ihm dann mit einer raschen Bewegung die Larve herunter. „Ich wußte es, — ich war dessen sicher!“ rief er. „Seht! Seht! Es ist Fürst Orloff!“

„Fürst Orloff!“ schrien Alle einstimmig.

Doch ein durchdringender Schrei überbortete alles — ein Freudenschrei — und Chrystal lag ohnmächtig am Boden. Man hob sie sanft auf und trug sie hinein.

Lord Areleigh folgte immer noch seinen Gefangenen festhaltend, und stand, vom Regen durchnäßt, in dem schönen, mit Teppichen belegten Musikzimmer.

„Sie sind in der Schlinge!“ rief er verzweifelt. „Geschwind!

Es ist daher schon zu glauben, wenn versichert wird, daß er überhaupt keine Neigung habe, den Fürsten Alexander auf den bulgarischen Thron zu erheben. Die bulgarische Regierung rechnet bereits mit der Eventualität, daß die Deputation, welche zum Prinzen Waldemar entsendet wird, unverrichteter Dinge wieder heimkehre. Für diesen Fall ist die Regierung entschlossen zu demissioniren; ebenso gedachte sie dies zu thun, falls Fürst Alexander von der Sobranje wieder gewählt worden wäre. Wie in allen bisherigen Handlungen, so hat die bulgarische Regierung auch mit der Empfehlung des Prinzen Waldemar Alles nur denkbare gethan, um Rußland zu versöhnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1886.

Bei Se. Majestät dem Kaiser fand gestern Nachmittag ein Diner statt, zu welchem u. A. Kultusminister von Gossler, der Bischof von Ermland, Dr. Thiel und Geheimrath Professor Gneist befohlen waren. Der „Kulturkämpfer“ Gneist mit dem Bischof Dr. Thiel an einer Tafel. Was wird die „Germania“ dazu sagen?

Se. Majestät genehmigte die Bildung eines Komitee zur Feier des am 1. Januar bevorstehenden 80 jährigen Dienstjubiläums. Das Komitee wird zu Zeichnungen auffordern, um möglichst viele Soldaten der Armee in den Besitz eines Andenkens an diesen hohen Ehrentag Se. Majestät zu setzen.

Prinz Ludwig von Bayern trifft morgen früh hier ein, um sich mit Se. Majestät dem Kaiser zur Hofjagd nach Beklingen zu begeben.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute zu kürzerem Aufenthalt aus Barzin hier eingetroffen.

Der konservative Wahlmänner-Verein des 1. Landtagswahlkreises fordert die Wahlmänner der antipolitischen und konservativen Parteien in einem Circular auf, bei der morgen Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, im Wintergarten des Centralhotels stattfindenden Abgeordneten-Ersatzwahl im 1. Berliner Landtagswahlkreise ihre Stimmen für Herrn Landesdirektor v. Levezow, Unter den Linden 21, abzugeben.

Die nationalliberalen Wahlmänner des ersten Berliner Landtagswahlkreises haben gestern beschlossen, Baurath Khlmann als ihren Kandidaten aufzustellen.

Ausland.

Warsawa, 10. November. Die Regenshaft und die Minister telegraphirten an den Prinzen Waldemar nach Cannes das Resultat der Wahl und sprachen in dem Telegramm die Hoffnung aus, der Prinz werde baldigt die Zügel der Regierung ergreifen. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung der Sobranje stellte der Präsident mit, daß Karawelow seine Entlassung genommen habe. Morgen findet eine Sitzung statt, in der wahrscheinlich ein neues Regenschaftsmitglied gewählt wird.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 9. November. (Unsere evangelische Gemeinde) begehrt am 28. d. Mts., dem ersten Adventssonntage den fünfzigsten Jahrestag der Weihe ihres Gotteshauses. Der Rückblick auf die vielen Schwierigkeiten, unter denen vor fünfzig Jahren der Bau begonnen und vollendet wurde, auf die großen Opfer, welche Jahre lang seitens der Gemeinde für den äußeren und inneren Ausbau der Kirche und für die endliche Gründung und Unterhaltung eines eigenen Pfarrsystems gebracht worden sind, läßt diesen Tag als einen ganz besonders bedeutsamen erscheinen. Der Gemeindevorstand beabsichtigt deshalb, den Tag in würdiger Weise durch größere gottesdienstliche Feierlichkeiten, Festessen etc. zu begehen.

Marienburg, 7. November. (Rursus.) Auch in diesem Jahre findet an der hiesigen Taubstummenanstalt ein Unterrichtskursus für Geistliche aus der Provinz statt. Bisher nehmen bereits 6 Herren daran Theil und ist die Dauer desselben auf 14 Tage festgesetzt. Der Zweck dieses Kurses ist, die Geistlichen einigermaßen in den Stand zu setzen, die Seelsorge auch an den in ihrer Diözese sich befindenden erwachsenen Taubstummen ausüben zu können.

Dirschau, 10. November. (Hauptgewinn.) Der vorgestern gezogene Hauptgewinn von 30 000 Mark fiel in die Kollette des Herrn Popp zu Dirschau. Ein Viertel des betreffenden Loses wird, wie mitgetheilt ist, von Arbeitern des Brandtschen Weingeschäfts in Danzig gespielt.

Danzig, 10. November. (Zuckerfabrik Gr. Zünder. Lotteriegewinn.) Wie wir mitgetheilt haben, wird der Betrieb der in Konkurs gerathenen Zuckerfabrik Gr. Zünder einstweilen für Rechnung

Schließt alle Thüren, Niemand darf hinaus und schießt nach der Polizei!

„Das ist nicht nötig!“ sprach eine fremde Stimme und, als sich alle umdrehten, um zu sehen, wer spräche, trat Joe Hawksley mit Mr. Jeremy zur Thür herein. Das ist nicht nötig!“ fuhr der Detektiv fort, „denn wir kommen schon von selbst, um uns Ihren interessanten Fürsten zu holen! So, so! Also wirklich lebendig und wieder bei der Arbeit? Wo sind die Handschellen? Ah, — da sind sie! Nun Mr. Julian Battley, erlauben Sie mir, Euer Durchlaucht wegen vorbedachten Mordes, begangen am fünfzehnten Mai vorigen Jahres an George Twyford, zu verhaften.“

Battley warf ihm einen finsternen Blick zu und sank mit hohlem Aechzen zurück.

„Sind Ihr ein Mensch oder ein Dämon?“ rief er wild. „Ah, Ihr habt keinen Beweis, — nicht den geringsten, nicht den geringsten!“

„Glauben Sie? — Nun wohl, mein theurer Fürst, es war zufällig ein Zeuge bei dem Verbrechen und ich hatte gerade das große Vergnügen, denselben zu verhören, und auf mein Wort —“

Sein Blick fiel auf Felicia, welche, wie in ein Steinbild verwandelt, da stand. Sie hatte Battley nicht erkannt, sie allein. O unselige Blindheit, o suchtbare Verblendung! Ihr Spiel war verloren. Sie war entlarvt, vernichtet.

„Das ist ja Miß Felicia Dale, so wahr ich lebe!“ fuhr Hawksley fort. „Wie viele alte Freunde man hier antrifft. Ich freue mich, Sie zu sehen, Miß Dale! Was ist aus Ihrer unglücklichen Schwester Chrystal, die dieser Elende geheirathet hatte, geworden?“

„Ihre — Schwester Chrystal?“ hauchte Lord Areleigh.

„Ihre — Schwester Chrystal?“ wiederholten auch alle Anderen. Felicia aber stand stumm und bewegungslos.

Doch Chrystal, welche soeben aus ihrer Ohnmacht erwacht war, trat vor und ging zu dem Detektiv.

„Hier bin ich, Mr. Hawksley?“ sagte sie, „doch nicht die elende Verbrecherin, für die Sie mich hielten, das kann ich jetzt beweisen!“

des Steuerfiskus fortgesetzt, da die Fabrik demselben an Rübensteuer ca. 95 000 Mk. schuldet. Ueber die Vermögensverhältnisse der Fabrik wird ferner Folgendes bekannt; Die Fabrik arbeitete mit einem eingezahlten Aktienkapital von 481 500 Mk., wovon im Jahre 1884/85 39 315 Mk. und in der letzten Kampagne 108 820 Mk. verloren gingen. Dabei sind Abschreibungen auf die mit 1 143 807 Mk. zu Buche stehende Fabrik nebst Inventar noch nicht erfolgt. Von dem vorgestern gezogenen Gewinn von 30 000 Mk. der preussischen Lotterie fiel ein Viertel an eine Anzahl Arbeiter der Weingeschäftshandlung des Herrn F. L. Brandt hiersebst.

Bromberg, 10. November. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich vor dem Zucker'schen Neubau Kornmarktstraße Nr. 1 ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der dort mit dem Abtragen des Gerüsts beschäftigte Arbeiter Otto Ranzler wollte sich, nachdem die letzten Bretter abgehoben, von einem an dem genannten Bau angebrachten Balken auf das flache Dach des nebenstehenden Hauses Kornmarktstraße Nr. 2 schwingen. Bei dem Versuch erreichte er jedoch das Dach nicht, sondern stürzte von der sehr beträchtlichen Höhe (3 Stockwerke) auf den Straßendammbau.

Auf Veranlassung eines dort zufällig vorübergehenden Hellschiffen des städtischen Lazareths wurde der Herabgestürzte sofort nach der genannten Anstalt gebracht, wo an demselben ärztlicherseits ein Bruch des Rückgrats festgestellt wurde. Nach dem Ausspruch der Aerzte ist eine Genesung des K. völlig ausgeschlossen. K. hat das Unglück sich selbst zuzuschreiben, da er von dem Polster W. förmlich mit Gewalt von dem Wagniß abgehalten wurde, leider aber ohne Erfolg.

Marggrabowa, 4. November. (Durchgebrannt.) Im vergangenen Sommer war der Stadtkassenrentant aus der polnischen Stadt an der Keta mit 20 000 Rubel durchgegangen. Als man den Defekt in der Kasse bemerkte und nach dem Rentanten suchte, fand man auch an demselben Tage sämtliche Kleider des Defraudanten in einem Gebüsch am Flusse liegen. Der Thäter hatte also anscheinend seinen Tod in den Wellen gesucht und gefunden. Trogt man aber das Gewässer weit und breit durchsuchte, fand man von der Leiche keine Spur. In diesen Tagen kam nun ein Brief aus Amerika an, in welchem der Rentant den Seinigen seinen Aufenthaltsort anzeigt und zugleich bittet, daß ihm Alle recht bald nachkommen mögen. Der Rentant hatte damals nur seinen Anzug am Flusse hingelegt, um seine etwaigen Befolger zu täuschen.

Neuteich, 7. November. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Am vergangenen Dienstag versuchte ein bis jetzt unbekannter Mann, den von Kegenhof kommenden Abendzug dadurch zum Entgleisen zu bringen, daß er einen Stein auf die Schienen legte. Sein Vorhaben wurde jedoch von zwei Mädchen beobachtet, der Stein weggenommen und der hiesigen Bahnhofsverwaltung zugestellt. Die Nachforschungen dem Attentäter sind im Gange.

Christburg, 8. November. (Auf dem letzten Vieh- und Pferde- markt) entwickelte sich ein recht lebhafter Verkehr. Beningfeld's Auftrieb von Pferden nicht sehr groß war, so war das Geschäft desto flotter, und es wurden auch gute Preise gezahlt. Auf dem Viehmarkt wurde das Vieh fast sämtlich verkauft. Der Flachmarkt war gegen die Vorjahre mehr beschäftigt und es wurde der sämtliche Flach gleich am ersten Tage verkauft. Der Preis für den Stein (33 $\frac{1}{2}$ Pfund) schwankte zwischen 11 und 15 Mark.

Franstadt, 8. November. (Der Vatermörder Schmidt) ist gestern nach der Provinzial- Irrenanstalt zu Dwinöw überführt worden.

Tempelburg. (Selbstmord oder Verbrechen?) Die 16 Jahre alte Tochter des Wärdners Carl Borth zu Klein-Schwarzlee, welche bei dem Bauern Wiedenhöft hieselbst in Diensten stand und mit der Ehefrau desselben seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, hatte am 5. d. Mts. Morgens von dem Grundstück ihres Dienstortes entfernt und wurde am folgenden Tage in einem auf dem Grundstück ihres Vaters befindlichen Torfluche, welches nur 2 Fuß tief und selten sandigen Boden hatte, als Leiche aufgefunden. Die Leiche lag eine kurze Strecke davon entfernt. Erwähnenswerth ist noch, daß das Mädchen am Abend vorher mit einer Freundin bei ihren Eltern weilte, bei welcher Gelegenheit sie sich sehr munter zeigte und sogar einen Tanzreigen eröffnen wollte. Auf welche Weise die Borth ihren Tod gefunden, hat bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden können.

Königs, 10. November. (Ein Hochstapler ersten Ranges), der seit dem Frühjahr er. in den Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen raffiniertester Weise mit großem Geschick und Glück sein Vertriebs- und auf welchen die Behörden deshalb schon seit längerer Zeit abhändelten, befindet sich seit 14 Tagen in den Händen des Staatsanwalts. Derselbe hatte sich im Sommer d. Js. als ein Sohn des

Mr. Ruydene kam mit einem unterdrückten Schrei heran und rief:

„Großer Gott! Herr, was sagen Sie da? Wollen Sie behaupten, daß diese Damen Schwestern sind und daß diese, die hier neben mir steht, nicht Chrystal Dale, die Adoptivtochter des Farmers Dale sei?“

Mr. Hawksley lächelte.

„Oh! Da bin ich in Familiengeheimnisse gerathen, sehr ich!“ erwiderte er. „Nun gut, fragen Sie nur, ich will Ihnen Alles sagen, was ich weiß und das ist, daß diese junge Dame hier — die Frau jenes interessanten Fürsten — als ich sie zuletzt sah, Chrystal Dale und jene dort an Ihrer Seite Miß Felicia Dale war.“

Mr. Ruydene fuhr entsetzt zurück und Chrystal trat zu ihm.

„Ja, es ist wahr, Papa!“ sagte sie. „Du siehst, daß ich ein doppeltes Geheimniß zu tragen hatte, denn ich habe es gemerkt, seitdem Du mir John Dale's Bericht zum Lesen schicktest.“

„Clara! Clara! rief der alte Mann, sie an das Herz drückend. „So war es doch des Himmels Eingebung, dich immer am innigsten liebte! O mein Kind! Mein süßes Kind! Du füllst das ganze Herz Deines Vaters aus!“

„Und ist kein Pläuschen mehr für mich darin, John?“ fragte eine Stimme an seiner Seite. Cecil Ruydene stand neben ihm.

„Mrs. Wildmay!“ rief er erstaunt.

„Nein, nicht Mrs. Wildmay, Papa!“ flüsterte Chrystal, mit ihr sie weiter nennen wollen. „Bitte, nim die Perücke und Brille ab! Sieh, Papa, es ist meine geliebte, arme, unschuldig verfolgte Mutter!“

„Cecil!“ leuchtete Mr. Ruydene. „O Weib! Weib! halb bis Du gekommen, um mir diese Stunde zu vergiften?“

„Ich bin gekommen wie Clara kam, John, hast Du seine Züge nicht erkannt? Er ist der Sohn des Mannes, der mein Leben vernichtete — Henry Arkwright!“

(Schluß folgt.)

Generalleutnant und General-Adjutant Freiherrn v. d. Goltz ausgehen und unter diesem Titel die Pächterin der Prinzlichen Domäne Surfen bei Jaström, Frau Oberamtmann Jeden, um bedeutende Summen betrogen. Hier endlich als Schwindler entlarvt, verschwand er, um als „Schwager des General-Adjutanten Grafen Lehndorff“ von dem Amtmann Schulz zu Annaberg einige hundert Mark zu erschwindeln. Aus seinen Papieren, die er bei der Elbe der Abreise gegen seinen Willen hinterlassen mußte, ging hervor, daß er auch schon als Assistenzarzt v. Haugwitz aufgetreten war. In Schneidemühl, bis wohin er von Flatow aus 2. Klasse gefahren war, hätte sich dann seine Spur verloren. — Drei Wochen darauf tauchte in Remel ein Reservelieutenant v. Puttkamer auf, welcher sich als Schwindler entpuppte und in Folge dessen dem dortigen Staatsanwalt übergeben wurde. Die angeführten Ermittlungen haben nun ergeben, daß diese Person identisch mit dem oben erwähnten Menschen ist. Der junge Mann stammt aus guter Familie, sein Großvater war Superintendent in Sachsen, und er selbst hat unter dem Namen Haan das Abiturientenexamen bestanden. Er scheint dann aber bald auf Abwege gerathen zu sein, denn sein ganzes Leben bildet von da ab eine fast ununterbrochene Kette von Bestrafungen wegen Betruges und Urkundenfälschung und schloß zuletzt mit einer Zuchthausstrafe von 17 Jahren. Der Beschuldigte bestreitet hartnäckig, identisch mit diesem viel bestrafte Haan zu sein und beharrt dabei, Premierleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 2 in Stettin Namens von Puttkamer zu sein. Nach den Militär-Ranglisten hat in der That ein v. Puttkamer genau zu den von dem Schwindler angegebenen Zeiten bei genanntem Regiment zuletzt als Premierleutnant gebient. Der Hochstapler ist nun, von Remel aus dem Staatsanwalt in Königs überwiefen, in der vergangenen Nacht in Königs an Händen und Füßen gefesselt, und unter sonstigen ungewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln eingetroffen und in das Justizgefängniß abgeliefert worden. (N. B. M.)

Stolz, 9. November. (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich heute Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der Stations-Assistent Sprick das Geleise passieren wollte, um zum Güterschuppen zu gelangen, wurde er von einer Rangir-Maschine, welche auf einem der vielen Geleise rückwärts fuhr, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Maschine war dem Unglücklichen über Brust und Unterleib gefahren und hatte namentlich den Unterleib vollständig zermalmt. Der Verlorbene hatte sich erst vor einem halben Jahre verheiratet. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 11. November 1886. Der Ministerial-Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Wirkliche Geheim Rath Greiff befindet sich auf einer Reise durch unsere Provinz und wird wohl in nächster Zeit auch hier eintreffen.

(Abänderung der Kreis-Eintheilung in Preußen.) Die beabsichtigte Abänderung der Kreiseintheilung in verschiedenen Provinzen der preussischen Monarchie bildete, wie der „Magdb. Ztg.“ geschrieben wird, den ausschließlichen Grund für die Reise des Ministers von Puttkamer in die Provinz Westpreußen. Nach einem viel verbreiteten Gerücht hätte mit der Reise auch die längst geplante anderweite Verwendung des Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen von Ernsthausen in Verbindung gestanden. Die anderweite Kreiseintheilung würde sich auf etwa 25 Kreise in den verschiedenen Provinzen der Monarchie sowohl im Osten wie im Westen erstrecken.

(Das Rittergut Niemojewo) im Kreise Inowrazlaw, der Frau Vertha von Boffe gehörig, wird am 7. Februar des nächsten Jahres subhastirt werden. Das Rittergut ist mit 2069,49 Ml. Reinertrag und einer Fläche von 658,45,08 Hektar zur Grundsteuer, mit 954 Ml. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

(„Logik giebt's für keine Frau“) — das Wort hat ein Dichter ausgesprochen, der sich jedenfalls recht viel zu gute gethan hat auf seine Kenntniß der Menschen und speziell des weiblichen Geschlechts. Und doch ist er so leicht ad absurdum zu führen, doch ist es ein wahres Kinderspiel, ihm zu beweisen, wie logisch richtig die Frauen zu denken vermögen. Sollten etliche Ehemänner oder solche, die es werden wollen, etwa dem Dichter beipflichten und an der Richtigkeit unserer Ansicht zweifeln, so mögen sie nur die Güte haben, der nachstehenden Entwicklung zu folgen. Die Nähe des Weltnachtliches giebt uns die nötigen Anhaltspunkte. Wo wäre nun ein Weibchen oder Bräutchen, das in dieser anheimelnden und verheißungsvollen Nähe nicht dächte: wenn ich jetzt recht liebenswürdig bin, ist mein Weibchen oder Schatz recht freundlich und glücklich, und wenn er freundlich und glücklich ist, dann baut er mir etwas Schönes unter dem Christbaum auf? Also — und das nennt man Conclusio — werde ich liebenswürdig sein. Das ist ein auf dem Wege durchaus logischen Denkens entstandener Vorschlag, den die Angehörigen des schönen Geschlechts ohne große Mühe in die That übersetzen. Merkt nur recht auf, ihr Ehemänner und Verlobten, ob das Gesicht eurer Gergendame jetzt nicht immer um ein paar Töne heller strahlt als sonst, ob der feuchte Glanz höchsten Glückes, der ein Auge so unübersehlich macht, bei ihnen nicht in Permanenz erklärt ist; geht nur ein feines Aht, wie der etwas herbe Klang der Stimme, der euch früher noch längerem Ausbleiben empfing, dem sanften Wohlklang jedes lockenden Schmollens gewichen ist, das den Mann so rasch entzweit und ihn schleunigst in die Rolle eines Knechtens zwingt, mit einem Wort: haltet die Augen offen für die herrliche Wandlung, die sich im Wesen eurer Angebeteten vollzieht und weist den Dichter energisch zurück, der euren Beherrschern die Logik absprechen will. Aber — und das ist die Hauptsache — seid auch nicht weniger logisch, als jene, und macht ihre Logik nicht zu Schanden. Der volle Weltnachtlich beweiße, daß euer Geist nicht schwächer ist, als der ihre. Dann habt ihr im nächsten Jahre wieder eine Reihe von Wochen wahre Paradiesengel an der Seite.

(Thorner Reiter-Verein.) Bei schönstem Wetter versammelte sich gestern Mittag ein stattliches Feld von Reitern an der Ulanen-Kaserne zur Jagd. Nachdem ein kurzer Trunk genommen, zog die bunte Schaar hinauf zu den Höhen von Weichhof, woselbst der freundliche Besitzer Herr Franz bereitwilligst sein Terrain zur Verfügung gestellt hatte. Es war ein Herz erfreuendes Bild in schneidenden Sprüngen die Jagd über Gräben und Heden galoppiren zu sehen. Vornweg ritten als „Hunde“ auf der mit Schnitzel bestreuten Fahre zwei Herren im rothen Rock. Das Auge des Zuschauers erbeutete bald in dem einen unseren kellebten Reiter und Arrangeur Herrn Jagd, Herrn Lieutenant Schlichter, neben ihm Herr Lieutenant von Kamin, welcher die Jagd an- und abließ. An der Spitze des Feldes ritt als „Wasser“ Herr Oberstleutnant von Schönsfeldt. Unter den vielen Herren in Ulanen bemerkte man zahlreich vertreten die Herren des Pionierbataillons; vom Lande war Herr Weinschend & Vertreter seine Sportlust bezeugt. Als die Jagd aus dem Barbarer Walde hervorbrach, tauchte der „Fuchs“ Herr Lieutenant Schoeler

auf, welchem nunmehr alle in heller Fahrt nachzogen. Nach langem Rennen gelang es der Gewandtheit des Kommandeurs vom Ulanen-Regiment, des Fuchses habhaft zu werden und somit als Sieger der Jagd hervorzugehen. Das Trompeterkorps blies zu Pferde das Galakt und begleitete mit fröhlichen Märschen die Rückkehr der mit Bouchen geschmückten lustigen Jagdgesellschaft, welche sich alsbald zum heiteren Mahle im Ulanenkasino versammelte. Unter den vielen Gästen die erschienen, um ihr Interesse für die gute Sache zu bekunden, heben wir vor Allem den Präses und Protektor des Vereins, Herrn Landrath Kraemer hervor. — Lange war die Nacht herniedergesunken und noch wollten die Klänge der fröhlichen Musik nicht verstummen. . . . Es war ein schönes Fest, und nach den renomirten Rennen des Sommers abermals ein Beweis des Gedeihens unseres Reiter-Vereins. Derselbe gedenkt, wie wir hören, sich schon nächstes Jahr in Besitz einer Hundemenge zu setzen, um dann regelmäßig allwöchentlich zwei Jagden zu arrangiren. Voll Freude schließen wir unseren Bericht mit dem Rufe: sport for ever, Hoch der Thorner Reiter-Verein.

(Sinfonie-Konzerte.) Wie wir erfahren, beginnen die Proben für die von Herrn Kapellmeister Friedemann in Aussicht gestellten Sinfonie-Konzerte, sofort, nachdem die Theater-Gesellschaft unsere Stadt verlassen hat. Das erste Konzert wird also in kürzester Zeit stattfinden können. Die anerkannt tüchtigen Leistungen der Kapelle berechtigen zu der Erwartung, daß den Musikliebhabern unserer Stadt Vorzügliches geboten wird.

(Stadttheater.) Wenn auch die gestrige Aufführung des „Lustigen Krieg“ nicht annähernd die Leistungen bot, wie wir sie bei der letzten Darstellung von „Don Cesar“ zu bewundern Gelegenheit hatten, so war dennoch nicht zu verkennen, daß die Inszenierung der einzelnen Partien bemüht waren, die Schwächen früherer Aufführungen des „Lustigen Krieg“ nach Kräften zu vermeiden. Es ist das leider nicht ganz gelungen. Herr Grofmann, welcher gestern die Partie des „Sebastian“ inne hatte, war nicht allein gesanglich indisponirt, sondern hat außerdem der Rolle einen viel zu lebhaften Anstrich gegeben. Das Hervorsprudeln der Sätze macht übrigens seine Sprache fast unverständlich. Auf die anderen Darsteller wollen wir nicht näher eingehen, da ihre Leistungen in dieser Operette bereits früher besprochen sind.

(Der Schluß der Theatersaison) wird am Freitag den 12. November erfolgen und gelangt an den beiden letzten Tagen, also heute und morgen, der „Zigeunerbaron“ zur Aufführung. Wir machen hiermit auf diese Vorstellungen noch besonders aufmerksam.

(„Mensch tritt der Tod den Menschen an.“) Gestern Nachmittag traf auf dem hiesigen Bahnhofe, auf der Durchreise nach Berlin begriffen, ein Ehepaar ein und wollte den kurzen Aufenthalt benutzen, um hier eine Erfrischung zu nehmen. Kaum hatten Beide das Koupee verlassen, als die Frau, von heftigen Krämpfen geschüttelt, zu Boden stürzte und bald darauf in den Armen ihres Mannes verstarb. Die Leiche wurde sofort nach der städtischen Totenkammer geschafft, woselbst der herbeigerufene Kreiswundarzt, Herr Dr. von Kozyski, den Tod in Folge von epileptischen Krämpfen und Herzschlag konstatierte. Der Mann, ein Handwerker aus Polen, wird die Beerdigung der Verstorbenen hieselbst veranlassen.

(Gesunden) sind zwei Schlüssel; ein kleinerer auf der Kullmer Esplanade und ein größerer in der Schuhmacherstraße. Ferner ist hinter dem jüdischen Kirchhofe eine rothblasse Kuh, mit Blässe und großen Hörnern, aufgefunden. Die Eigentümer können sich im Polizeisekretariate melden.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 7 Personen, darunter drei Obdachlose.

(Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 175. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

- 2 Gewinne von 3000 Ml auf Nr. 57 191 113 246.
- 2 Gewinne von 1500 Ml. auf Nr. 9294 93 896.
- 1 Gewinn von 500 Ml. auf Nr. 57 669.
- 8 Gewinne von 300 Ml. auf Nr. 7681 12 788 131 865 138171 150 764 158 791 176 272 183 752.

Kleine Mittheilungen.

Kottbus, 8. November. (Der Spremberger Krawall vor Gericht.) Als zweiter Zeuge erschien nach dem Polizeiwachmeister Hubrich der frühere Polizeiergeant, jetzige Schuldiener Schilling, welcher im Verlaufe des mit ihm angestellten Verhörs bekundete, daß er deshalb der Aufforderung seines Vorgesetzten Hubrich, den Säbel zu ziehen, nicht Folge geleistet habe, weil er der Meinung gewesen, daß dadurch der Skandal nur vergrößert und nichts erreicht werden würde, auch leugnet er Gesang gehört und eine rothe Fahne gesehen zu haben. Er ist der Meinung gewesen, daß sich alles sehr bald verlaufen haben würde, wenn Hubrich mit den Leuten vernünftig umgegangen wäre, auch will er nicht gesehen haben, daß die Leute Fangball mit Hubrich gespielt hätten. Schließlich betont er nochmals, daß nach seiner Meinung die Leute ruhig aneinander gegangen wären, wenn ihnen Hubrich gut zugeredet hätte. Dem entgegen bekunden mehrere andere Zeugen, Hubrich habe mit den Leuten viel Geduld gehabt und erst, als er thätlich angegriffen wurde, den Säbel gezogen, so der Katastroph-Kontrolleur Borchardt, welcher sich von der Menge nicht so viel wie Hubrich hatte gefallen lassen, und der Maurermeister Mittag, welcher dem Landrath und Bürgermeister das Zeugniß großer Ruhe ausstellt. Tuchmachermeister Mittel, angeklagt wegen der Vorgänge am Abend des 1. Mai, giebt zu, daß unter der Arbeiterbevölkerung eine große Mißstimmung gegen Hubrich geherrscht habe. Der Tuchfabrikant Schilling während des ganzen standalösen Vorganges untätig zugehört habe und durch kein Zureden und Mahnen an seine Pflicht dazu zu bewegen gewesen wäre, den Hubrich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der Landrath Hoffmann hat den Hubrich nicht mehr von den Exzendenten umringt gesehen, bezweifelt übrigens, daß der in Rede stehende Krawall eine Art sozialdemokratischer Demonstration gewesen sei und bemerkt, daß die meisten der Exzendenten stark angetrunken waren. Zwar kann der Zeuge nicht in Abrede stellen, daß Volksversammlungen, in denen sozialdemokratische Abgeordnete aus Berlin sprachen, stattgefunden und sozialdemokratische Schriften Verbreitung gefunden haben; wie weit aber die Partei mit dem Krawall in Verbindung und ob die gegenwärtigen Angeklagten zur sozialdemokratischen Partei gehören, könne er nicht sagen.

Magdeburg, 10. November. (Verhaftungen.) Die Meldungen über Verhaftungen von Arbeitern in Budau bei Magdeburg wegen hochverrätherischer Pläne erweisen sich jetzt als vielfach übertrieben. Es sind nur 17 Arbeiter verhaftet, von denen einige bereits wieder entlassen sind. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, die Moskische „Freiheit“ verbreitet zu haben; bei dreien derselben wurden ganze Stöße sozialistischer Schriften, bei einem Arbeiter in Sudenburg auch Dynamit gefunden.

Laibach. (Das Mißwerk der ärarischen Pulverfabrik) in Stein ist am Freitag-Vormittag unter fürchterlichem Knall in die Luft geflogen. In der Stadt Stein wurden fast sämtliche Fenster zertrümmert. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Paris. (Vetrogenes Frankreich.) Die France hat es herausgebracht, weshalb die französischen Zigarren jetzt so schlecht seien: sie werden statt von französischen Händen — „mit Maschinen deutschen Ursprungs gemacht“, „und die Tabakmanufakturen gehören bekanntlich dem Staate an.“ Noch mehr: die France meldet, daß ein Soldat die Degen seiner Offiziere untersucht und von vier Stück drei — deutschen Ursprungs gefunden hat: Das ist ja geradezu entsetzlich!

Männigfaltiges.

(Einen schönen Zug unserer Kronprinzessin) weiß die „Wiener Allgemeine Zeitung“ zu erzählen: „Die deutsche Kronprinzessin, welche als Gast des italienischen Königspaars in Monza weilte, hatte im Vereine mit demselben für die nächsten Tage ein reiches Vergnügungs-Programm zusammengestellt. Namentlich ein Waldfest im deutschen Märchenstile war es, auf welches sich Kronprinzessin Viktoria besonders freute. Königin Margherita sollte bei demselben als Nymphe erscheinen, der hohen Gastin war die Rolle der Frau Holde zugebach. Da kam plötzlich am 4. d. M. die Meldung aus Portofino, daß eine der daselbst befindlichen Töchter der deutschen Kronprinzessin von einem leichten Unwohlsein befallen worden, das übrigens zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe, allein die Kronprinzessin ließ sofort ihre Koffer packen, trat ihre Rolle einer Hofdame der Königin ab und fuhr nach Portofino, um, wie sie bemerkte, „mit ihrer Tochter, die nicht ausgehen könne, Domino zu spielen.“

Gemeinnütziges.

(Frische Salzheringe von älteren zu unterscheiden.) Das einzige verlässige Mittel, frische Heringe von älteren zu unterscheiden, sind die Augen des gefalzenen Fisches. Frische Heringe haben ein noch gut erhaltenes Auge, das sich nur wenig von dem des lebenden Fisches unterscheidet. Ältere Heringe haben dagegen ein mattes verblaßtes Auge. Bei einiger Übung hat man die Sache bald heraus. Es liegt auf der Hand, daß dieser Fingerzettel nicht allein für den Händler, sondern auch für den Konsumenten von großem Werthe ist. Alle anderen angeblichen Erkennungsmittel sind mehr oder weniger trügerisch.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. November.

	10. 11. 86	1. 11. 86
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	193—75	193—55
Warschau 8 Tage	193—25	193—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	99—90
Poln. Pfandbriefe 5%	60—40	60—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—40	99—40
Pöfener Pfandbriefe 4%	102—90	103
Oesterreichische Banknoten	163—05	162—90
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	149—25	148—25
April-Mai	157—50	156—50
lofo in Newyork	85	84 1/2
Roggen: lofo	129	128
Novemb.-Dezemb.	128—20	128
April-Mai	131—50	131
Mat-Juni	131—75	131—25
Rübsl: Novbr.-Decemb.	44—70	44—90
April-Mai	45—60	45—70
Spiritus:		
Novemb.-Dezemb.	36—30	36—20
April-Mai	36—90	36—70
Mat-Juni	38—10	37—90
Mat-Juni	38—40	38—20
Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 10. November. Getreidebörse. Wetter: Theilweise bezogen bei angenehmer Temperatur. Wind: Südwest. Weizen Bei mäßiger Kaufkraft ließen sich sowohl für inländische wie Transitweizen ziemlich unveränderte Preise erzielen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 130 lpsd 145 M., gutbunt 130 lpsd 146 M., hellbunt alt 126 lpsd 146 M., hellbunt 130 lpsd 148 M., weiß 129 30 lpsd 150 M., hochbunt 130 lpsd 150 M., 133 lpsd 152 M., Sommer-135 lpsd 154 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezahlte 123 4 lpsd 131 M., rothbunt 126 7 lpsd 138 M., gutbunt 130 lpsd 139 50, 140 M., hellbunt 128 lpsd 138 M., 130 lpsd 140 M., 131 2 lpsd 144 M., hochbunt 129 30 lpsd 142 M., 130 lpsd 143 M., 133 lpsd 148 M., hochbunt glasig 130 und 130 lpsd 146 M., 134 lpsd 148 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt bezogen 140 M. per Tonne. Termine November-Dezember 137 M. Ob., April-Mai 141 50 M. bez., Juni-Juli 144 M. bez., Juli-August 145 50 M. Br., 145 M. Ob. Regulirungspreis 137 M. Roggen bei mäßigem Umsatz fest; Preise unverändert. Bezahlt ist für inländischen 126 lpsd, 126 7 lpsd und 129 lpsd 114 M., 130 lpsd 112 M., mit Geruch 120 lpsd 110 M., für polnischen zum transit 120 lpsd 91 M. Alles per 120 lpsd per Tonne. Termine April-Mai inländ 120 M. Br., 119 50 M. Ob., transit 97 50 M. Br., 97 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 113 M., unterpolnisch 92 M., transit 92 M. Gekündigt sind 50 Tonnen. Saker inländischer 110, 111 M., sehr befestigt 100 M. per Tonne bezahlte. Erbsen inländische Mittel 120 M. per Tonne gehandelt.

Rönigsberg, 10. November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt. ohne Faß. Vot 37,25 M. Br., 37,00 M. Ob., 37,00 M. bez., pro November 37,25 M. Br., 37,00 M. Ob., — M. bez., pro November-März 37,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., 38,00 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., 38,75 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 11. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk-g.	Bemerkung
10.	2hp	752.2	+ 10.9	SE'	10	
	10hp	753.3	+ 7.1	SE'	0	
11.	6ha	752.9	+ 4.7	E'	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. November 0,18 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 12. November 1886. In der evangelisch-lutherischen Kirche: Abends 6 Uhr: Paul Speratus Herr Pastor Rehm. Rön.-Mindener 3 1/2 pCt. Prämien-Anleihe Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Wegen den Coursverlust von ca. 70 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark 20 Pf. pro Stück.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, gestern Nacht 10^{1/2} Uhr auch unser jüngstes Kind, unsern heißgeliebten

Herbert

in einem Alter von 6 Jahren in sein Reich aufzunehmen.

Dieses zeigen tief erschüttert an

E. F. Schwartz

und Frau.

Thorn, 11. November 1886.

Die Beerdigung findet Freitag, 3 Uhr Nachmittags, statt.

Bekanntmachung.

Wegen Ablaufs der Wahlperiode scheiden Ende des Jahres 1886 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der I. Abtheilung:

Kaufmann R. Adolph,

Kaufmann N. Girschfeld,

Eisenbahn-Sekretär Kolleng,

Rechtsanwalt Warba.

b. bei der II. Abtheilung:

Kaufmann S. Dauben,

G. Fehlaue,

A. Siedzinski,

H. Nitz.

c. bei der III. Abtheilung:

Kaufmann C. G. Dorau,

Kaufmann F. Gerbis,

Bäckermeister S. Kollinski,

Baumeister A. Uebick.

Behufs der Ergänzungswahl werden demzufolge

1. Die Gemeindegewähler der III. Abtheilung auf

Montag den 15. November cr.

Vormittags von 10—1 Uhr

und Nachmittags von 3—6 Uhr

2. Die Gemeindegewähler der II. Abtheilung auf

Dienstag den 16. November cr.

Vormittags von 10—1 Uhr.

3. Die Gemeindegewähler der I. Abtheilung auf

Mittwoch den 17. November cr.

Vormittags von 10—12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und zu den bezeichneten Stunden im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Es wird hierbei bemerkt, daß unter den von der I. und III. Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten sich mindestens je ein Hausbesitzer befinden muß. Sollten engere Wahlen notwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu derselben Stunde

1. für die III. Abtheilung

am **22. November cr.**,

2. für die II. Abtheilung

am **23. November cr.**,

3. für die I. Abtheilung

am **24. November cr.**

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn den 7. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 13. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

werde ich auf dem alten Viehmarkt hier selbst

3 vierzöll. starke Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 11. November 1886.

Ozochollinski,

Berichtsvollzieher.

Rath in Gerichtssachen

sowie Privat-Angelegenheiten

ertheilt **M. Lichtenstein**, Volks-

anwalt und Dolmetscher in Thorn,

Schülerstraße 412, parterre.

Sprechstunden von 9 bis 12 und

2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen

Richtungen, als: **Klagen, Gesuche, Witzschriften, Mieths- und Kaufverträge, Beitreibung von ausstehenden Forderungen**, Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen **billige u. prompte Ausführungen**.

1 Schock Rosenwildlinge,

zur Veredelung geeignet, werden z. kaufen gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl.

Ein Schreibtisch

wird für alt zu kaufen gesucht. Abz.

mit Preisangabe unter X. Z. 3 in der Expedition dieser Zeitung.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft

in Hamburg.

Die jeither von der Firma Pachaly & Co. Nachf. verwaltete Agentur obiger Gesellschaft ist mit dem heutigen Tage auf Herrn

Gustav Freund,

Cigarrenhandlung in Thorn,

Kleine Gerberstraße 17

übergegangen.

Danzig den 11. November 1886.

Die General-Agentur Lasswitz.

Deutsche

Militärdienst-Ver sicherungs-Anstalt

in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige 1878 errichtete unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit Mark 18 425 000, — Kapital — gegen 15 682 Knaben mit Mark 16 586 000, — Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mark 53 000 000; Jahreseinnahme Mark 3 400 000; Garantiemittel Mark 7 000 000; Invalidenfonds Mark 57 000; Dividendenfonds Mark 282 000. Prospekte zc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen erucht.

Die vom Königl. Preussischen Staate gestatteten **Lotterien** sind im Original-Preise zu haben in dem Lotterie-Komtoir **M. Lichtenstein**, Thorn, Schülerstr. 412. Ferner ist mir auch die **Vertretung** von der **Frankfurter Sparbank-Aktien-Gesellschaft** in Frankfurt a. M. übertragen worden, **Prämienloose** auf monatliche **Ratenzahlungen** aufzunehmen (bei der **zweiten Ratenzahlung** fallen die auf die betreffenden **Prämienloose** gezogenen **Gewinne** den **Inhabern** schon zu) **4 mal im Jahre** finden **Ziehungen** statt. **Hauptgewinne:** 150 000 Mk. 100 000 Mk. 50 000 Mk. 30 000 Mk. zc. Kataloge sind **gratis** bei mir zu haben.

Krankheitshalber bin ich Willens, mein auf der Neuen Jacobs-Vorstadt Nr. 1 gelegenes **Grundstück** mit frequenter **Wirthschaft** zu **verkaufen** oder zu **verpachten**. **Ausk. erth. Besitzer Gütz, Kl.-Möcker. Ww. M. Reimer.**

Älteste Berliner Gewehr-Fabrik G. Noack,

Berlin C., Breite Straße 7,

gegr. 1824.

Billegste Bezugsquelle für **Jagd-**

gewehre, Revolver und Salon-

gewehre, Munitionen u. Jagd-

geräthe.

Neu! Dr. Geroko's Patent-Püsch-

und Schreibbüchsen.

Illustr. Preis-Kourante gratis.

Münchener Bier Haker-Bräu

täglich verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Empfehle mein Lager von dauer-

haft gearbeiteten

Serrenkieseln, Bugkieseln

von 9 Mark an.

Reparaturen sauber und schnell.

Adolph Wunsch,

neben der Neustädtischen Apotheke.

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin.

Calmer-Straße 319.

Die amtliche

Gewinnliste

der großen Berliner Equipagen- und

Pferde-Lotterie ist einzusehen in der

Exped. der „**Thorner Presse**“.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2

Herren mit, auch ohne Beköstigung

von fogleich zu vermieten Gr. Gerber-

straße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Ein Zim. für 1—2 Herren mit auch

ohne Befösk. z. verm. Dache 49.

Briedenstraße 19 ist die I. Etage,

ganz oder getheilt, zu vermieten.

1 m. 3. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Kaum eine andere heimische Industrie liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die wichtigsten Verbesserungen und die vielseitigsten Vervollkommnungen entschieden überlegen sind.

Wir empfehlen daher den Anehmertreuen, ausschließlich deutsche Nähmaschinen zu kaufen, zumal die amerikanische Konkurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr gebrauchte und wieder aufklärte Nähmaschinen als neue in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatfache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch Diplom als Mitglieder der „**Concordia**“ ausweisen.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstr. 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abstriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.

Berlin, 24. August 1886.

gez. **G. Ebner,**

gerichtlich vereideter Sachverständiger.

L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. **August Immenhausen,**

Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.

L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „**Agentur**“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.



Bur, Ostbahn

in **Möcker**

im Lokale des Herrn

Sechting.

Sonntag den

14. November

findet ein großer

Masken-Ball

statt.

Es wird eine große **chinesische Polonaise** bei bengalischer Beleuchtung aufgeführt.

Maskirte Herren zahlen **1 Mark.**

Mask. Damen frei. Zuschauer **50 Pf.**

Das Comité.

Masken-Garderoben sind von Nach-

mittag 4 Uhr im Balllokale daselbst

zu haben.

Die bisher v. **Oberstabsarzt**

Dr. Passauer innegeh. **Woh.**

ist p. sof. ev. April 87 z. verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein

Meyer'sches

Konversations-Lexicon,

wie neu, ist zu verkaufen. Nähere

Auskunft ertheilt die Expedition der

„**Thorner Presse**.“

Bettfedern- und

Daunen-Handlung

en-gros gegründet 1826 en-détail

C. H. Schäker,

Soflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.

Lag. europ. und überseeisch.

Bettfed. und Daunen, Chines.

Mandarinen-Daunen v. wunder-

bar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke

Decke). Chines. u. japanes. Halb-

daunen u. Daunen v. 1,25 Mk.

bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers.

nach außerh. **gratis.** B. Kassa-

käuf. gewähre 4%, auch a. Theil-

zahl. Anerkennungschr. über

gesch. u. gute Lieferung v. Federn

zc. liegen a. all. Segend. Deutsch-

lands in meinem Geschäftslokal

zur gef. Einsicht aus.

Etablirt 1874.

Patente

für alle Länder besorgen event. ver-

werthen

Brydges & Co.

Berlin SW., Königsgräberstr. 101.

Krieger Verein.

Sonnabend den 13. d. M.

abends 8 Uhr

im **Schumann'schen Lokal**

Appell.

Vortrag des Herrn **Rektor Spill**

Krüger.

Fecht-Verein

für Stadt u. Kreis **Thorn.**

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet

am **Sonnabend, 20 Novbr. or.**

Abends **8 Uhr**

im Vereins-Lokale bei **Schumann**

statt.

Tagesordnung:</